Donnerstag, 22. August. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7456. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl. 1872.

Deutschland.

✱ Berlin, 20. August. Die Lorbeeren, welche die „Spenersche Zeitung“ sich bei Hofe damit verdient, daß sie alle Gegner der einseitig durch die Regierung eingeführten Artillerie-Organisation mit der Denunciation beehrt, dieselben „speculirten auf einen Conflict“, lassen die ministerielle Seite der „Nationalzeitung“ nicht schlafen und so sucht sie denn in breiter Ausführung nachzuweisen, daß, da Cadrebildung, Stärkeziffer, Offizierstellen bei uns nicht gesetzlich festgestellt ist, bindende Spezialetats ebensowenig mit der Reichsvertretung vereinbart sind, die Militärverwaltung durch nichts bei Bildung von Neuformationen gesetzlich beschränkt sei, als durch etwaigen Mangel an Mitteln. Gewähre ihr das Pauschquantum dieselben, so wäre Herr v. Roon völlig in seinem Rechte. Die Ausführungen der „Schles. Ztg.“, denen wir uns bisher in dieser Angelegenheit stets angeschlossen haben, wären nicht nur hinfällig, sondern widerspruchsvoll. Das Organ der schlesischen Freiconservativen will diese Angriffe um so weniger ohne Erwiderung lassen, als es im Laufe der letzten Jahre wiederholt die Erfahrung gemacht hat, daß die Sprache der „Nationalzeitung“ genau den Punkt bezeichnet, an dem die Führer der bisher mächtigsten parlamentarischen Partei der Regierung die Hand zu reichen geneigt sind. Sie nimmt also an, was wir vorläufig noch bezweifeln zu hoffen dürfen, daß die Fraction der unter allen Umständen Rechnung tragenden Liberalen das Vorgehen der Regierung nicht nur nachträglich acceptiren würde, wozu am Ende jeder Vaterlandsfreund sich entschließen muß, wenn die Neubildungen sich als nothwendig herausstellen, sondern dasselbe auch für vollkommen in der Ordnung hält. Und das ist der Weg zum völligen Absolutismus in militärischen Dingen. Die „ernsten Zweifel“ der „Nat.-Ztg.“, daß das Pauschquantum für die Neuformationen nicht reichen werde, theilt die „Schles. Ztg.“ keineswegs. Sie erkennt die finanzielle Möglichkeit dazu nicht nur in umfassenden Beurlaubungen, durch welche die factische Dienstzeit auf etwa 2¼ Jahr reducirt würde, sondern ganz besonders auch in der Aushilfe, welche die als Retablissementsgelder zur Verfügung stehenden ungezählten Milliarden nach anderen Richtungen hin gewähren. Aber auch innerhalb des Pauschquantums hielten wir, heißt es dann weiter, die Regierung nicht für berechtigt, neue Organisationen zu schaffen, welche dauernde Erhöhungen des Etats zur Folge haben und dadurch der Zukunft präjudiciren. Auf die Angriffe des Berliner Blattes antwortet die „Schles. Ztg.“, daß sie seit Jahren für ein Heeresorganisationsgesetz gekämpft und in Ermangelung eines solchen den jeweiligen Voretat, resp. die von der Regierung geschaffene Sachlage, bei der nächsten Etatsbewilligung stets für bindend gehalten habe. Zur vollen Wahrheit kann das Budgetrecht nur werden, wenn es an ein Gesetz anknüpft, das ihm durch Feststellung unantastbarer organisatorischer Grundlagen gewisse Grenzen vorzeichnet. Dieser Mangel einer „festen gesetzlichen Grundlage“ bedingt noch keineswegs das Zugeständniß, daß darum die Regierung das Recht habe, ganz willkürlich innerhalb des Pauschquantums neue Organisationen zu schaffen, die für alle Zukunft eine wesentliche Erhöhung des Etats bedingen und den nächsten Reichstag vor die Alternative stellen, sich blind zu unterwerfen oder es zu einem Conflict kommen zu lassen. Die Rechtsdeductionen der „N.-Ztg.“, welche schließlich darauf hinauslaufen, der Regierung in Sachen des Kriegsbudgets absolute Gewalt zuzugestehen und der Willkür Thür und Thor zu öffnen, bedingen eine dem Cäsarismus bahnbrechende Loyalität des Pessimismus, zu der sich das deutsche Volk hoffentlich nie und nimmer herbeilassen wird. Absolut unzulässig würde es beispielsweise sein, wenn die Regierung etwa ½ Jahr vor Ablauf des Interims bei der Infanterie ausnahmsweis große Beurlaubungen eintreten ließe und aus den hierdurch ersparten Geldern die Armee um eine beliebige Anzahl neuer Cavallerie-Regimenter vermehrte und so den Reichstag vor ein fait accompli stellte, das eine dauernde Mehrausgabe von 10 oder 20 Millionen bedingen würde. Zu Consequenzen letzterer Art aber führt die Loyalität des Pessimismus der „Nationalztg.“ Nach ihrer Theorie müßten derartige und selbst noch weiter greifende Maßnahmen mit logischer Nothwendigkeit unbedingt gebilligt werden, eine Theorie, die in ihren Consequenzen zu Absurditäten führt, ist an sich falsch. Wir beharren auf der Ansicht, daß die Regierung kein Recht hat, ohne Zustimmung des Reichstags die Zukunft des Landes finanziell zu engagiren. Ob Herr v. Roon für den Augenblick seine Reorganisation innerhalb des Rahmens der Friedenspräsenz und des bewilligten Pauschal's durchführt, darauf kommt wenig an. Die Hauptsache bleibt, ob er dem künftigen Militairbudget vorgreift und präjudicirt. Daß er das thut, darüber kann kein Zweifel sein: von der Vermehrung der Cadres, der Offizierstellen und der Mannschaft der Artillerie ist eine Erhöhung des Etats unzertrennlich und wenn jene Vermehrung heute erfolgt, so ist der Reichstag damit, wie die „Schles. Ztg.“ vollkommen richtig bemerkt, in eine Zwangslage gebracht.

— Hr. v. Mühler veröffentlicht in der „Voss. Ztg.“ eine Erklärung, um den in der Mittheilung über die Errichtung von Augenkliniken ihm gemachten Vorwurf zurückzuweisen. Seine Rechtfertigung mag für den Laien etwas Bestechendes haben, für den Fachmann beweist sie aber gerade, daß unter seinem Regime in dieser Angelegenheit nicht genug geschehen ist, da er zugiebt, daß die Hauptsache, die Trennung der Augenklinik von der chirurgischen Klinik, nur in vereinzelten Fällen geschehen ist. Damit, daß man einem verdienstvollen Docenten der Augenheilkunde das Material für den Unterricht durch eine eigene Privatklinik beschafft, den Titel eines außerordentlichen Professors giebt, ist es nicht geschehen.

— Die „Gerichts-Ztg.“ schreibt: „Wenn Anzeichen nicht trügen, hat man im Auslande auf unsere Führer der social-demokratischen Partei ein wachsames Auge. An den wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt gewesenen, erst kürzlich aus der Haft entlassenen, bekannten Carl Hirsch sind hintereinander drei Briefe, einer in London und zwei in der Schweiz abgesandt, hierher gelangt, welche sämmtlich hier amtlich verschlossen worden waren und den Vermerk auf der Rückseite trugen: „Erbrochen hier angekommen“. Da es sich nicht um einen, sondern um drei Briefe handelt, so scheint das „Erbrochen angekommen“ nicht bloß auf einem Zufall zu beruhen.“

P. Breslau, 19. August. Die gestrige Vor-Versammlung des Genossenschaftstages beschäftigte sich, dem Statut entsprechend, nur mit Formalien. Zum Vorsitzenden der Hauptversammlung wurde der Director des Verbandes Nordd. Genossenschaften, Bürgermeister Nizze (Mecklenburg), zu seinem Stellvertreter Laßwitz (Breslau) und Stromeyer (Constanz) gewählt. Die Feststellung der Reihenfolge der Verhandlungsgegenstände und der Präsenzliste nahm den Rest der Sitzung der Vorversammlung in Anspruch. — In der heutigen ersten Hauptsitzung erstattete Schulze seinen Bericht über das Jahr 1871. Der Abschluß des großen Krieges hat auf das Genossenschaftswesen einen tiefgreifenden Einfluß geübt. Das Capital drängt sich in überstürzender Weise auch in den Verkehr der Genossenschaften. Schon in der zweiten Hälfte 1871 war das Capitalangebot größer als im Genossenschaftsgeschäft zu verwerthen und es haben einzelne Genossenschaften schlechte Abschlüsse gemacht, weil sie sich verleiten ließen, ihre Geschäfte über gesunde Grenzen auszudehnen. Im Allgemeinen war der Fortgang der deutschen Genossenschaftsbewegung ein glänzender. Der demnächst im Druck erscheinende Jahresbericht weist als der Anwaltschaft namhaft bekannt nach 2049 Vorschuß-Vereine gegen 1871 des Vorjahres, 404 Genossenschaften in besonderen Gewerben gegen 276, und 827 Consumvereine gegen 739 des Vorjahrs. Der allgemeine Verband ist um 80 Genossenschaften gewachsen. Drei Consumverbände, süddeutscher, sächsischer und rheinischer Vereine haben sich als Unterverbände des allgemeinen Verbandes constituirt. In Oesterreich hat die bedeutende Genossenschaftsbewegung einen deutsch-nationalen Character angenommen. Die massenhaft aus der Erde schießenden czechischen Genossenschaften werden freilich nach wie vor im Jahresbericht aufgeführt werden. Denn diese Länder gehören seit mehr als 1000jähriger Geschichte zu Deutschland, deutsche Cultur wird trotz dynastischer Gegenbestrebungen dort wieder ihre Stätte aufschlagen. Dem Bedauern über einen Zwiespalt in Wien ließ Schulze eine ergötzliche Darstellung des Verkehrten in den österreichischen Regierungsentwürfen betreffend das Genossenschaftsgesetz folgen. Er wies auf England, wo die bis 1862 kerngesunde genossenschaftliche Bewegung durch die hohen Gönner im Parlament ruinirt wurde, indem sie aus bester Absicht die Genossenschaften, von denen sie nichts verstanden, mit dem Gesetze beglückten, welches die beschränkte Haftbarkeit einführte. Nach dem vor Kurzem stattgehabten englischen Genossenschaftstag haben seit 1865 906 einregistrirte Genossenschaften liquidirt und Bankerott gemacht. Wir haben uns unsere Gesetze von der Gesetzgebung, die uns als verdächtige Leute ansah, nach unsern Entwürfen abgerungen. Erfreulich ist das Entstehen vieler gesonderten Productivgenossenschaften. In ihnen kommen die vernünftigeren Socialdemokraten zu uns. Es geht wie in vielen Consumvereinen, wo die Socialdemokraten überwiegend waren. Wir sagen ihnen, sie sollen nur erst zu uns kommen und mit uns in Genossenschaften wirthschaften — sie werden alle annectirt. — Die Zahlen anlangend so liegen specielle Abschlüsse vor von 776 Vorschußvereinen (1870: 740), die 250 Millionen Thlr. ausliehen und von 143 (1870: 111) Consumvereinen mit einem Verkaufserlös von 4,507,000 Thlr. Unsere Consumvereine sind bestrebt Capital zu sammeln, nur so können sie das große Ziel, die Production der wichtigsten Consumartikel erreichen. — Schulze schloß seinen Bericht mit der Mahnung, zur Bekämpfung des Grundübels unserer Zeit — der Ammassirung des Capitals in wenigen Händen — an den klaren gesunden genossenschaftlichen Principien festzuhalten.

Oesterreich.

* Wien, 18. August. Die Baronin Eynatten, Wittwe des Generals, der 1859 wegen grober Unterschleife bestraft wurde, ist mit ihrer Tochter neulich verhaftet worden, weil sie in verschiedenen Hotels und Restaurationen verschwunden sind, ohne die Zeche zu bezahlen. Beide Damen wandeln auf dem Pfade der Halbwelt. Dieselben sind gestern aus der polizeilichen Haft wieder entlassen worden, nachdem von befreundeter Seite Bürgschaft geleistet worden war. Aus dem Preßbureau kommt die Versicherung, daß den in Folge der Anzeige eines Hotelkellners verhafteten Damen nur Leichtsinn in financiellen Dingen, sonst aber nichts Böses nachgesagt werden könne. Von anderer Seite verlautet, daß die Zinsen eines Capitals, welches der jungen Eynatten gehört, zu einer bescheidenen Existenz genügen würden, aber Mutter und Tochter wollten durchaus in Wien bleiben und „standesgemäß leben“. Fräulein von Eynatten soll sich der Hoffnung hingegeben haben, die Zuneigung eines dem Kaiser sehr nahe stehenden Erzherzogs zu gewinnen.

Schweiz.

In Zürich hat sich ein polnischer social-demokratischer Verein gebildet, dessen Mitglieder polnische Studenten und Arbeiter sind, denen sich auch deutsche Arbeiter und einige Russen und Russinnen angeschlossen haben. Der Verein hat zwei Festlichkeiten veranstaltet, die erste der Erinnerung an die Theilung Polens, die zweite dem Andenken des gefallenen Communisten-Generals Dombrowski gewidmet. Der Vereinsvorstand will in Zürich ein Preßorgan der polnischen Communistenpartei gründen. Der Verein hat bereits Verbindungen in Galizien angeknüpft und wird seine communistische Propaganda auch auf die Provinz Posen ausdehnen.

England.

In Regierungskreisen beschäftigt man sich wieder eingehender mit der Angelegenheit der Fenier. Wie dem „Scotsman“ berichtet wird, ist die Regierung in Besitz sehr wichtiger Information betreffs der Fenier gelangt. Eine Persönlichkeit, die während der berühmten Fenier-Processe die Rolle eines Angebers spielte, hat der Regierung mitgetheilt, daß sie unter den aus Frankreich verbannten Communisten einige notorische Fenier erkannt habe, die in dem fenischen Aufstande in Irland, bei der Flucht von Stephens, dem projectirten Angriffe auf das Castell von Chester, bei der Befreiung der Fenier aus dem Gefangenenwagen in Manchester, und endlich bei der Clerkenweller Pulververschwörung thätigen Antheil nahmen. Die erwähnte Persönlichkeit hat aber auch entdeckt, daß ihre alten Freunde ihre fenischen Complotte gegen den Frieden des Landes wieder begonnen haben. Die Regierung beabsichtigt, diese Männer, so lange sie sich nichts Ungesetzliches zu Schulden kommen lassen, nicht zu behelligen. Ihre wirklichen Namen und Wohnungen sind aber der Geheimpolizei wohl bekannt und ihre Bewegungen werden höchst sorgfältig überwacht.

Frankreich.

Paris, 18. August. Die Schießübungen in Trouville, die seit der Rückkunft des Präsidenten wieder aufgenommen sind, dienen einem doppelten Zweck. Erstlich sollen sie die praktische Brauchbarkeit des neukonstruirten Vierpfünders im Allgemeinen darthun; zweitens sollen sie constatiren, ob und welche Vorzüge er vor dem älteren Siebenpfünder besitzt. Nach beiden Richtungen hin sind die Experimente durchaus befriedigend. Der Vierpfünder soll sich dem Siebenpfünder an Tragweite und Trefffähigkeit mindestens ebenbürtig, an Leichtigkeit und Beweglichkeit aber entschieden überlegen erwiesen haben, und da die letzteren Eigenschaften für die Verwendbarkeit im Felde gar nicht hoch genug anzuschlagen sind, dürfte das Urtheil der Sachverständigen unzweifelhaft zu Gunsten der Adoption des Vierpfünders für die französische Artillerie ausfallen. — Das „Journ. offic.“ enthält heute Ernennungen zum Orden der Ehrenlegion, die sich auf den Anlehensfeldzug beziehen. Alphons v. Rothschild ist zum Offizier ernannt worden. Es ist dies das erste Mal, daß die Leute decorirt werden, weil sie sich die Mühe geben Millionen zu gewinnen.

Rußland.

Obgleich erst vier Jahre verflossen sind, seitdem donische Ländereien an Auswärtige verkauft werden dürfen, hat sich doch schon eine Menge fremder Besitzer im Lande angesiedelt, darunter namentlich viele Deutsche. Die meisten dieser Ansiedelungen befindet sich im Miussischen Bezirk, wo die deutschen Besitzungen (Rosenthal, Ostheim, Kronthal, Rosenfeld ꝛc.) einen fast zusammenhängen Com-

---

♂ Unsere Nordostmark.

Erinnerungen und Betrachtungen bei Gelegenheit der hundertjährigen Jubelfeier der Wiedervereinigung Westpreußens mit Deutschland von F. A. Th. Kreyßig. (Danzig bei A. W. Kafemann.)

Die Zurüstungen zu dem Jubelfeste der Provinz sind mannigfach, vielfältig und glänzend. Zwar hört man wenig oder gar nichts von Aeußerungen jener intimen Freude des Volkes, welche den häuslichen Herd schmückt, sich im eigenen Heim einen Feiertag bereitet, wo von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus mit dem Feierklang der Glocken der Jubel einzieht in die Herzen, Schmuck, Lust und Freude den Tag kennzeichnet für Kinder und Greise, als einen seltenen, hohen Ehrentag für Jedermann. Das wäre ein Feiertag nach meinem Herzen; jedoch um die Armen, welche am 13. September zu Hause bleiben müssen, kann Niemand sich kümmern, Jeder hat ja genug für Marienburg zu thun und zu steuern. Dafür scheinen denn aber dort in dem stillen ernsten Ordensschloß auch die Tage von dem Versailles des vorigen Jahrhunderts wieder aufleben zu sollen, so meint man wenigstens, wenn wir von den Ritterzügen, von Notabeln, von Hofcour, von lucullischen Schmäusen hören. Die Veranstaltungen sind so großartig, so vielumfassend, so künstlerisch, die aufgewendeten Mittel so enorm, daß die rein sinnliche Befriedigung, wenn anders Wetter und Glück das Arrangement unterstützen, wenig zu wünschen lassen dürfte. Da wird es viel und Schönes zu sehen geben — und hoffentlich wird sich auch etwas dabei denken lassen. Hoffentlich! sagen wir, denn bis jetzt ist das geistige Moment, so weit wir Programm und Vorbereitungen kennen, stark in den Hintergrund gestellt worden, Nebensache geblieben. Außer einer wohl etwas gar zu grell gefärbten Schilderung des polnischen Lebens und der preußischen Segnungen aus Gustav Freitags Culturbildern, die aber grade wegen ihres geschärften Contrastes von Schatten und Licht drastisch wirkt und die Feststimmung endlich zu wecken geeignet sein dürfte, hat das großartige Unternehmen bis jetzt kein geistiges Lebenszeichen gegeben, die Concurrenz für populäre historische Darstellungen ist ohne Resultat geblieben, eine große Geschichte soll vielleicht später auf Bestellung gearbeitet werden. Die Provinzialpresse hat mit Eifer und Wärme Act genommen von dem Feste nach Kräften, soweit ihr dies von seinen Veranstaltern ermöglicht und verstattet ward, einzelne lyrische Ergüsse werden sich wohl noch finden, denn berufene und unberufene Dichter in Hoch- und Plattdeutsch gedeihen ja auch auf unseren Marschen und Dünen; das ist aber auch Alles.

Mit um so größerer Freude heißen wir deshalb die schöne Gabe willkommen, mit welcher ein Sohn unserer Provinz, ein Mann der sein warmes Herz für die Strandebenen und Wälder, für die Menschen und das geistige Leben Westpreußens in allen seinen Regungen mitgenommen und treu bewahrt hat in der neuen lachenderen Heimath am schönen Mainstrom, für diesen edelsten und würdigsten Theil der Jubiläumsfeier eintritt. Kreyßig hat seit Beginn dieses Jahres, als noch alles Interesse weiterer Kreise für das Fest in tiefem Schlummer lag, uns in einer Reihe von vortrefflichen Essays Wesen und Bedeutung des langen vielfach schwankenden Kampfes zwischen Slaven und Germanen um den Landstrich, der heute deutscher Cultur und deutschem Wesen für immer erobert ist, dargestellt. Mit feinem Verständniß, klarem Blick und gesundem historischen Urtheil geht er der verhängnißvollen Geschichte dieses blutigen Ringens nach, wägt Recht und Verschulden beider Völkergruppen mit gerechtem Maße ab und schließt nicht ab mit einem Preislied auf das goldene Zeitalter, welches mit der vor hundert Jahren erfolgten Besitzergreifung durch Preußen über unsere Heimathsprovinz hereingestrahlt ist, sondern weist das Volk an zu arbeiten, weiter zu streben, friedlich dauernd für Deutschland zu erwerben, was Schwerdt und Staatskunst errungen. Fehl und Schuld der eigenen Landsleute werden in der vortrefflichen historischen Schrift ebenso wenig von dem strahlenden Glanze des Hohenzollernruhmes bis zur Unsichtbarkeit verdunkelt, wie der Verfasser sorgfältig vermeidet in den beliebten Ton einzustimmen, der auf die Polen alle Schmach, alle Vorwürfe häuft. Es ist Kreyßig in dem kleinen Buche meisterhaft gelungen Emporblühen und Verfall einer und der anderen Nation, welche um den Boden unserer Heimath unablässig gerungen haben, in ihren Motiven und ihren Resultaten zu zeigen, für die nackten Thatsachen stets die verborgensten, oft nur mittelbar wirkenden Ursachen bloszulegen. So lernen wir würdigen und verstehen, was die nach bestimmten Recepten präparirte vaterländische Geschichte uns oft unter wesentlich anderen Gesichtspunkten, nicht immer in ganz richtiger Beleuchtung vorgeführt hat. Und er bringt mit dieser objectiven Darstellung dem Staate, dessen Herrscher heute den Dank des westpreußischen Volkes empfängt, in Wahrheit eine größere Huldigung dar, als aller Pomp der Feste, alle widerlich byzantinischen Kundgebungen, als die grell al fresco gemalten Culturbilder von polnischer Verkommenheit und preußischer Musterwirthschaft. Denn Kreißig zeigt und lehrt an der Hand geschichtlicher Forschung, daß der Sieg auf dem umstrittenen Boden schließlich dem Volke bleiben mußte, welches Sitte, Tüchtigkeit, Arbeit und Bildung auf seinen Schild schrieb, welches stets dem gesunden vernünftigen Fortschritt gehuldigt und auch jetzt den Kampf aufnimmt gegen die schwarzen Mächte, die der besiegte Volksstamm leider zu seinem verderblichen Bundesgenossen erwählt hat. Und eine Mahnung zur Weiterentwickelung des unter harter Arbeit, schwerem Ringen Gewonnenen nehmen wir mit aus dem Buche, damit die neue Zeit, eine Periode inneren und äußeren Friedens, uns zur Lösung weiterer, höherer Aufgaben tüchtig finde.

In dieser Schrift weht wirklich die gehobene, wenn auch eine ernste Feststimmung, welche nicht durch äußern Pomp, sondern nur durch das Wirken des Geistes auf den Geist erzeugt und herbeigerufen wird. Und dafür danken wir dem fernen Landsmanne, dafür ist die ganze Provinz ihm verpflichtet, die der Feststimmung für die nächsten Tage bedarf. Das anregende und begeisternde lebendige Wort, welches unsern schönsten Volksfesten stets der höchste Schmuck war, wird den Tagen von Marienburg gänzlich fehlen. Reden zu halten, schickt sich dort nicht, Volksredner würden in ein Programm wie das festgestellte, in ein Ceremoniell wie das beliebte, wahrlich nicht passen. So muß denn das gedruckte Wort wenigstens die Stelle des warmen lebendigen vertreten. Kreyßig hat unsern großen Volksfeiern, dem Schillerfeste, den festlichen Versammlungen der Sänger, der Turner, allen Gedenktagen von politischer und historischer Bedeutung durch seine zündenden Reden stets die höchste Weihe gegeben, er sendet uns auch zu diesem Feste seine Worte von alter Frische und Begeisterung, von ungeminderter Freimüthigkeit und Kraft; wir wollen sie lesen, verstehen und beherzigen.

plex bilden. Im Ganzen zählt man 27 solcher Besitzungen mit 270 Höfen und 1800 Bewohnern.

Italien.

Die Mailänder „Lombardia“ sagt in einem Artikel über die Drei-Kaiser-Zusammenkunft: Einige Journale haben das Gerücht ausgesprengt, Kaiser Wilhelm habe den König Victor Emanuel eingeladen, nach Berlin zu kommen, den Herbstmanövern beizuwohnen und so mit den Kaisern von Rußland und Oesterreich zusammenzukommen, aber der König von Italien habe die Einladung dankend abgelehnt. Die clericalen Blätter haben daraus die lächerliche Fabel gemacht, der König Victor Emanuel habe vermittelst des Commandanten Minghetti alles Mögliche gethan, nach Berlin eingeladen zu werden, sei aber abschlägig beschieden worden. Beide Gerüchte sind grundlos. Kaiser Wilhelm hat dem König Victor Emanuel ebensowenig eine Einladung, nach Berlin zu kommen, geschickt, als der König von Italien eine verlangt hat.

Spanien.

Madrid, 15. Aug. Die Carlisten in Catalonien stehen im hohen Gebirg; was in der Niederung herumstreift, ist unbedeutendes Gesindel; die Zahl derer, die sich zum Indult stellen, mehrt sich. Hat dies endlich das Erlöschen der Insurrection zu bedeuten? Haben sich die Carlisten aus Respect vor dem Generalcapitän Baldrich entmuthigt in unnahbare Höhe zurückgezogen, oder haben sie diesen erhabenen Standpunkt nur gewählt, um, wie sie ankündigen, gesammelt, wie eine Lawine herabzustürzen? Ist es wahr, daß die Indult-Nachsuchenden nur Urlauber sind, welche mit Erlaubniß ihrer Chefs heimkehren, während andere ihre Waffen ergreifen und in die Reihen der königlichen Heerschaaren einrücken? Die Verworrenheit der Pläne des carlistischen Hoflagers macht es wahrscheinlich, daß die Carlisten in Catalonien wirklich am Letzten angelangt sind. Dazu stimmt die Sage, daß Saballs den wortbrüchigen Carlisten der catalonischen Provinzen, bevor er die Waffen niederlege, eine exemplarische Züchtigung zugeschworen habe.

Amerika.

New-York, 3. Aug. Der „Newyork Herald“ erfährt vom Salzsee Folgendes: Die demokratische Convention von Utah versammelte sich Nachmittag und brachte als Abgeordneten zum Congreß George Q. Cannou, einen hervorragenden Polygamisten und Apostel der Mormonenkirche, in Vorschlag. Das Programm von Cincinnati wurde angenommen und eine Resolution beschlossen, dahin lautend: „das öffentliche Gefühl und unsere eigenen besten Interessen verlangen gleichermaßen, daß die häuslichen Einrichtungen und die örtliche Verwaltung hier in Utah dahin geändert werden, daß sie mit denjenigen aller anderen amerikanischen Staaten übereinstimmen.“ Die Resolution macht großes Aufsehen. — Nach einem Berichte des britischen Consuls im Staate Maine, ist in diesem Staate vor einigen Monaten ein Gesetz erlassen, wonach keinerlei berauschende Getränke öffentlich verkauft werden dürfen, außer bei der „State Liquor Agency“ (Staatsagentur für Spirituosen) und auch hier nur gegen ärztliches Certificat. Die Folge davon ist eine bedeutende Abnahme der Fälle von Betrunkenheit unter den Matrosen und den irischen Arbeitern.

Vermischtes.

Berlin. Statistische Erhebungen liefern folgenden interessanten Nachweis der früheren und der jetzigen Berliner Lohn- und Lebensmittelpreise. 1790 betrug der Arbeitslohn für Maurer- und Zimmergesellen pro Tag von früh 5 bis Abends 7 Uhr 10 Sgr., in kurzen Tagen 9 Sgr. Der Polier erhielt 11 Sgr., in kurzen Tagen 10 Sgr.; der Handlanger 5 Sgr. 6 ₰., in kurzen Tagen 5 Sgr. Dagegen kostete das Pfund Rindfleisch damals 2 Sgr., der Scheffel Roggen 1 Rt. 14—17 Sgr. und ein hausbackenes Zweigroschenbrod wog 3 Pfund 27 Loth 3 Quent. — Bis zum letzten Decennium von 1860 bis 1870, sind die Fleischpreise seitdem um wenigstens 200% gestiegen, die Roggenpreise dagegen nur um 30 %, denn während in den letzten Decennien der Minimalpreis des Rindfleisches pro Pfund 6 Sgr. betrug, kostete der Centner Roggen nur 73 Sgr. oder der Scheffel 58,4 Sgr. Gegenwärtig beträgt das Tagelohn für die oben genannten Arbeiter ca. 1 Rt. legt man daher die Fleischpreise der Ermittelung der Lohnwerthe zu Grunde, so ergiebt sich, daß der Arbeitslohn nicht gestiegen ist. Nimmt man dagegen die Roggenpreise zum Maßstabe des Arbeitslohns, so verdiente ein Zimmer- oder Maurergeselle 1790 täglich nur ca. $\frac{1}{5}$, gegenwärtig etwas über die Hälfte eines Scheffels Roggen.

— Die Thiergarten-Verwaltung hat an verschiedenen Stellen Nachgrabungen anstellen lassen, um die Einwirkung der Gasröhren auf die sie umgebende Erde festzustellen. Es hat sich dabei ergeben, daß selbst bei einer Tiefe von über drei Fuß die Erde vollständig mit Gas geschwängert ist. Daß ein derartig mit Gas infizirtes Erdreich für die Bäume nachtheilig sein muß, ist ganz zweifellos, und hat daher die Thiergartenverwaltung beim Polizeipräsidium den Antrag gestellt, im Thiergarten statt der Gasbeleuchtung Petroleumlampen anbringen zu dürfen, da es selbst bei der größten Sorgfalt unmöglich ist, die Gasröhren so dicht zu machen, daß nicht doch etwas Gas ausströmt.

— Gegen die Maul- und Klauenseuche hat Hr. Stratton in Aylestone in Dorchester ein Mittel entdeckt und dasselbe stets mit dem besten Erfolge auf seiner Farm angewandt. Der Prozeß ist folgender: Ein Loth chlorsauren Kali's wird in einem Quart Wasser aufgelöst, wozu acht Drachmen Campherspiritus gethan werden, sobald das Mittel in Anwendung gebracht wird. Theer mit ein wenig Speck aufgeweicht heilt jedes Uebel an den Beinen. Dieses Verfahren ist drei Tage zu wiederholen. Für Kälber und Schafe genügt die halbe Quantität.

— [Ein würdiger Seelsorger.] In Monza ist ein Pfarrer verhaftet worden, der sich sozusagen einen ganzen Harem aus den hübschesten seiner weiblichen Beichtkinder, meist Mädchen zwischen 15—18 Jahren angelegt hatte. Nicht weniger als 27 Verführungsfälle werden dem würdigen Diener Gottes zur Last gelegt, der den Beichtstuhl dazu benützt, sich die Opfer für die Befriedigung seiner Lüste heranzubilden.

Meteorologische Depesche vom 21. August.

	Barom.	Temp.R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	340,9	+ 5,0	N	schwach	heiter.
Helsingfors	338,5	+10,0	N	schwach	heiter.
Petersburg	337,0	+11,8	NO	schwach	bewölkt.
Stockholm .	339,4	+ 9,1	N	schwach	heiter.
Moskau . .	331,9	+15,8	S	schwach	heiter.
Memel . . .	336,6	+14,0	NO	mäßig	trübe.
Flensburg.	338,2	+15,5	O	schwach	bedeckt.
Königsberg	336,2	+14,2	O	schwach	bedeckt, Regen.
Danzig. . .	336,5	+14,0	NO	lebhaft	trübe, Regen.
Putbus .	335,0	+13,2	NW	schwach	bezogen.
Stettin . .	337,6	+13,2	NO	schwach	trübe.
Helder. . . .	338,2	+13,9	ONO	schwach	—
Berlin . .	336,9	+13,2	N	schwach	ganz bedeckt.
Brüssel . .	336,5	+13,7	NO	schwach	bewölkt.
Köln . .	335,8	+13,0	SSO	mäßig	heiter.
Wiesbaden	333,3	+12,4	NO	stille	bewölkt.
Trier	332,1	+12,2	O	schwach	heiter.
Paris . . .	337,4	+14,2	SW	stille	bedeckt.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.